

## Der Sprachgeist als Doppelempfinder.

### Ein Beitrag zur musikalischen Psychologie und Ästhetik der Sprache.

Von  
**Albert Wellek.**

#### 1. Zur psychologischen und methodischen Grundlegung.

Neuere Forschungen<sup>1)</sup> haben mehr und mehr die „Synästhesie“ oder „Doppelempfindung“ in ein neues Licht gerückt: sie haben erwiesen, daß die „Sinnenentsprechung“ in ihren allgemeinsten und zwanglosesten Erscheinungsformen allgemeinmenschlich und gemeinverständlich, ja überhaupt ein psychologisches Urphänomen ist; und daß demgemäß in geschichtlichem Hinblick das Doppelempfinden, das man vordem nicht vor dem 18. Jahrhundert nachweisen zu können glaubte, bis ins 2. und 3. vorchristliche Jahrtausend zurückzuverfolgen ist.

In dieser seiner Urgeschichte tritt nun das Doppelempfinden freilich nur ganz selten als seelische Erscheinung (und Besonderheit) eines Einzelnen auf: da es noch selten der Einzelne ist, der hier schaffend am Werk ist. Sehr weit überwiegen vielmehr die unpersönlichen oder (besser gesagt) überpersönlichen Sinnenentsprechungen, also Synästhesien der Massen, des Volksgeists, des Zeitgeists, des Menschengeists schlechthin: so auch — dynamisch wie statisch, historisch so gut wie phänomenologisch betrachtet — die Synästhesien der Sprache oder, um im Bilde zu bleiben, des „Sprachgeists“. Tatsächlich ist der Sprachgeist, und zwar die Sprache schlechthin wie auch jede beliebige Einzelsprache, so ziemlich der einzige Doppelempfinder, dessen wir in diesen ältesten Zeiten selbst bei eifrigster Spürarbeit habhaft werden können, und an dem bis auf den heutigen Tag die Grundsätze oder Normen der allgemeingültigen Doppelempfindung am greifbarsten zutage treten.

Das Gesamtproblem des Doppelempfindens, wie es sich hiemit vor uns entrollt, ist von seiner rein psychologischen wie von seiner geschichtlichen Seite her in einer Reihe von Arbeiten des Verfassers<sup>2)</sup> be-

<sup>1)</sup> Insbes. die von G. Anschütz und seinem Hamburger Kreise.

<sup>2)</sup> Hierüber Sammelreferat des Verfassers im Arch. f. d. gesamte Psychologie Bd. 76, 1930, S. 193—201; seither: „Zur Geschichte und Kritik der Synästhesieforschung“, ebenda Bd. 79, 1931, S. 325—384, mit Bibliographie (Näheres hierin unter Wellek); und: „Das Doppelempfinden im abendländischen Altertum und Mittelalter“, ebenda, Bd. 80, 1931, S. 120—166.